

POLITIK UND GESELLSCHAFT

Escheburger Grundschüler erlaufen 2155 Euro für die Flüchtlingshilfe

Escheburg (kr) - Die Grundschüler an der Escheburger Grüppental-Schule Escheburg bewiesen im Oktober bei einem großen Lauftag ihre sportliche Fitness. Knapp 90 Prozent der Erst- bis Viertklässler hielten eine Stunde lang im Dauerlauf durch und sammelten so Spendengeld. Nun konnte ein großer Scheck an die Flüchtlingsaktion »Escheburg hilft« übergeben werden.

Insgesamt 2155,50 Euro haben die Kinder beim großen Lauftag in die Kasse gelaufen. Sie hatte zuvor mit ihren Eltern, Großeltern, anderen Verwandten oder Freunden sowie Firmen einen »Spendenvertrag« vereinbart, in denen sich die Sponsoren für eine bestimmte Summe pro gelaufener Minute bereit erklärten. Nun erfolgte die Auswertung und die Summe konnte Pastorin Christel Rüder stell-



Sportlehrerin Elgin Strehlau-Schmidt und Schulleiterin Imke Arndt übergeben an Pastorin Christel Rüder (von links) den symbolischen Spendenscheck vom Lauftag.

Foto: Katharina Richter

vertretend für die Flüchtlingsaktion »Escheburg hilft« übergeben werden. »Mit dem Geld wollen wir kleine Adventsgeschenke für unsere Flüchtlinge anschaffen. Darüber hinaus

wollen wir für einen Internetzugang in der Escheburger Verwaltung sorgen, mit der sich die Flüchtlinge kostenlos Informationen besorgen können«, erklärt Pastorin Christel Rüder.

Derzeit leben 39 Flüchtlinge aus acht Nationen in Escheburg, 20 davon in Wohncontainern, der Rest in vier Wohnungen. Im kommenden Jahr dann noch einmal mindestens 100 bis 120 weitere Flüchtlinge und Asylbewerber erwartet. In der Flüchtlingshilfeaktion »Escheburg hilft« sind derzeit knapp 25 Personen ehrenamtlich engagiert. Sie versuchen den Flüchtlingen vor allem mit Sprachunterricht und Unterstützung bei Behördengängen, aber auch mit Sachspenden die Integration in Deutschland zu erleichtern. »Derzeit können immer noch jede Menge Fahrräder als Spenden gebraucht werden. Damit sind die Menschen viel mobiler, was vor allem hier in Escheburg sehr wichtig ist, da es hier ja keine Lebensmittelhändler und Ärzte gibt«, meint Christel Rüder.